

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** Z'Bärn

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### 3 Bärn

Man munkelt wieder viel in Bern,  
 Man lüschelt und man flüstert,  
 Dierweil es — diesmal im Kanton —  
 Schon wieder stark fühlstert.  
 Herr Schumi hält den Nacken steif,  
 Die Zieler revoltieren,  
 Und Kyser will im Großen Rat  
 Gewaltig appellieren:

„Freiheit hervor! Man unterdrückt  
 In Biel die Löwengreueln;  
 Bald kommt's so weit, daß im Staat Bern  
 Kein Vater mehr darf — reueln.“

Man munkelt auch von Koulet viel,  
 Die „Tagwacht“ fordert Wandel:  
 Man attentätert jetzt sogar  
 Schon selbst den Freien Handel.  
 Ein Freier Schweizer hungert aus  
 Die Deutschen — selbst mit Steinen —  
 Und kauft ganz selbstverständlich nur  
 Bei den Konsumvereinen.  
 Wer anders handelt, der verdient  
 Das Brandmal nur als Lohn  
 Und kommt in unsre Spalten fett  
 Als — Polizeispion.

Auch schwirrt die ganze Bundesstadt  
 Von wilden Kriegsgerüchten,  
 Von Däuischen und von Tschinggen, die  
 Sich nach Lugano flüchten.  
 Dagegen soll Herr Secrétan  
 Geheimnisvoll verkünden,  
 Er wolle mit d'Annunzio  
 Ein neues Blatt begründen:  
 Auf Lorbeerblättern wird's gedruckt  
 Mit goldenen Sieraten.  
 Und Secrétan besingt dann drinn'  
 D'Annunzio's Heldentaten. Wglerfink

### Boshaft

Erster Dichter: Sie können gar nicht  
 glauben, was heutzutage alles für Ansinn  
 gedruckt wird!

Zweiter Dichter: So, haben Sie viel-  
 leicht einen Verleger gefunden?

### Was ist Neutralität?

Wenn man russischen Kaviar und deutschen Sekt  
 bestellt.

Wenn es nicht mehr zu einem Paar Wienerl mit  
 englischem Senf langt.

Wenn man mit einer Berlinerin verheiratet ist und  
 sich eine Pariser Maitresse hält.

Wenn man sein bißchen Gift in der Presse nach  
 beiden Seiten ausgießt.

Wenn man konsequent die Havas- und Wolff-  
 Berichte addiert und durch 2 dividiert.

Wenn man weder für die Kriegsnot in den Nach-  
 barstaaten noch im eigenen Lande etwas beisteuert.

Wenn man sich ungeheuer wichtig vorkommt und  
 sich von beiden Seiten gleichmäßig aufs Haupt  
 spucken läßt.

Wenn man sich, um keinen Nachbarn zu kränken,  
 im eigenen Lande in die Haare gerät.

Wenn . . . . .  
 (Hier kann vom neutralen Leser mit Neutralinte  
 nach ureigensten, neutralen inneren Mißgefühlen bis  
 ins Polzeimidrige, Kantönligeliffatrische und Seld-  
 wylatramphöhnische fortgefahren werden.) Xranicht

### Eine neue Gefahr

Es gab einmal eine große Zeit, die Zeit, die be-  
 wiesien hatte, daß sich der Mensch vom Vieh tatsächlich  
 nur durch eine höher entwickelte Spitzfindigkeit auf  
 dem Gebiete der Vernichtung unterscheidet. Und in  
 dieser Zeit konnte man in unseren großen Städten,  
 die an der Linie Schaffhausen-Genf liegen, täglich  
 ein erschütterndes Trauerspiel erleben: in langen Sägen  
 kamen Tausende und Abertausende von ganz armen  
 Menschen angefahren, weinende Frauen, schweigende  
 Männer und Kinder mit weit aufgerissenen Augen,  
 die eine allzudeutliche Sprache von ausgestandenen  
 Leiden und Schrecken redeten, und alle diese Un-  
 glücklichen waren so der Freude entwöhnt, daß sie  
 schon dankbar waren, wenn man sie ohne Haß an-  
 blickte, und es für eine gütige, unerdiente Gabe des  
 Schicksals hielten, wenn man ihnen zulächelte und sie  
 mit einigen freundlichen Worten begrüßte. Das  
 Selbstverständliche erscheint den Enterbten des Glücks  
 als ein Geschenk, wofür man danke sagen muß. Das  
 waren Opfer des Krieges, Leute aus Nordfrankreich,  
 deren einziges Vermögen die Erinnerung an frühere  
 Tage war.

Ein Zeitgenosse dieser großen Schande, nebenbei  
 Pressesammler, beschloß nach Liberia, der bekannten  
 Negerrepublik an der Westküste von Afrika, zu fahren  
 und dort Vorträge zu halten . . . . . zur Aufklärung  
 natürlich. Da es in Liberia noch dümmere Leute  
 gibt als in Europa, so stellte er sich das Aufklären  
 recht rentabel vor.

Und er sprach also: „Brüder von Jenseits des  
 großen Wassers, die Bleichgesichter führen Krieg, wie  
 euere Termiten es auch tun, es ist wahr, doch nur  
 der gemeine, niedrige Mädel; die Weisen, die Medizini-  
 männer und die Dichter tun es nicht. Sie sind be-  
 trübt und mahnen in beneigten Worten zum Frieden.  
 Sie sprechen: O, ihr Verblendeten, ihr Unwürdigen,  
 seht ihr nicht, daß die Götter grollen und die Sonnen  
 sich verfinstern? Hat nicht der Sohn des großen  
 Geistes gepredigt: liebet euch? Die Elefanten und  
 Jaguare sind empört, und die Palmen von Monrovia  
 werden in den Himmel wachsen, um dort zu klagen.“  
 Seht ihr, Brüder, die ihr schwarz von Farbe seid,  
 ihr werdet keine Kokosnüsse mehr haben, da ihr nicht  
 bis in den Himmel steigen könnt, und werdet auch  
 keine Elefanten und Jaguare mehr jagen können,  
 denn sie alle werden sich vor Gram in den Sümpfen  
 des Hinterlandes ertränken. Setet also für die rasche  
 Beendigung des Krieges. Und damit ihr ermessen  
 könnt, wie ihr beten sollt, habe ich euch hier die  
 völlig neutralen „Bilder aus großer Zeit“ gebracht,  
 eine Zeitschrift, die ein wahrer Segen ist und dabei  
 nur 5 Cts. das Stück kostet. Da wir bedeutend über  
 unseren Seinden stehen, so könnte es vielleicht den  
 Anschein erwecken, als sei das Blatt zu unseren  
 Gunsten geschrieben, doch schwöre ich euch beim  
 Schnabel euere heiligen National-Papageis, daß  
 letzteres nicht der Fall ist. So wahr ich euch liebe,  
 ihr Brüder mit dem schwarzen Stempel der Sonne  
 im Antlitz!“

Da erhob sich aber einer der Neger, der die ganze  
 Zeit über schon merklich unruhig und ironisch gewesen  
 war, und gab dem Manne von den Bildern aus der  
 großen Zeit eine hinter das Ohr, daß das arme  
 Bleichgesicht automatisch an den Boger Johnson  
 denken mußte.

„So, du Hund! Diesen Quatsch willst du uns  
 hier verzapfen?“ sprach der Schwarze im schönsten  
 europäischen Dialekt. „Und von den Haßgesängen,  
 die jetzt ganz Europa verschleimen, erzählst du uns  
 nichts, Krüppel? Mir wirst du nichts weiß machen,  
 ich bin zwanzig Jahre lang in London, Berlin, Wien,  
 Paris und Petersburg gewesen — als List-Boy und  
 Kellner. Du Bestie!“

Und das Endresultat war, daß man das verlogene  
 Schindluder samt seinen pseudo-neutralen Kriegs-  
 bildern an den nächsten Marterspahl band, wo ihm  
 über Nacht von den Ratten beide Beine abgenagt  
 wurden. Den Sauch, wo sich noch einige unver-  
 daute Kaviarkügelchen vorfinden, fraßen dann die  
 Kinder auf, und den Kopf spießte man auf eine  
 Stange und hängte eine Tafel darunter mit der Auf-  
 schrift: „Wer vor der europäischen Kultur hier nicht  
 ausspuckt, den soll der große Geist verderben.“

In diesem Tage entstand für Europa die schwarze  
 Gefahr. Kudolf Gschika

### O, diese Fremdwörter

„Hab' i 's net immer g'sagt: Dö Dar-  
 danellen kann ma ohne Landungskorps  
 net faszieren!“ Ghrlich

### Den Pessimisten

„Sagt mir nichts vom holden Lenze,  
 Dessen Wärme uns umkost,  
 Während noch an jeder Grenze  
 Kriegeschrecken uns umtost.  
 Mars noch herrscht als Wüterich,  
 Ich bin ärgerlich!“

Unterm blauen Himmelsbogen  
 Streut der Lenz in milder Luft,  
 Aller Menschheit wohlgerogen,  
 Blüten Schnee und Blumenduft.

„Was ich mühevoll erworben  
 Ist entwertet, geht dahin,  
 Alles ist wie abgestorben,  
 Nichts verbleibt mir für mein Mühn.  
 Schwere Qual mich schier erdrückt,  
 Ich werde verrückt!“

Lasset nur den Mut nicht sinken,  
 Seid besonnen, unerregt;  
 Bis uns bessere Zeiten winken  
 Bleibet aufrecht, unentwegt.

„Not und Steuern, schwere Sorgen  
 Sind das Schatz unsrer Zeit,  
 Vielleicht schleicht sich's bis morgen  
 Und vergrößert noch den Streit,  
 Daß es ärger noch mag kommen,  
 Ich bin bekloffen!“

Die Geschichte lehrt aufs Neue:  
 Bleibet eurer Ahnen wert,  
 Stehet fest in alter Treue  
 Für die Heimat, wohlbewehrt.

J. S. S.



Kägel: Sie händ meini kä  
 Kueh, bis die ganz Welt  
 und na drü Dörfer im Jäse  
 sind; wenn's nu nüd eus  
 ä na der Gmel ionimirt, es  
 ist neure verdammt blösig.  
 Chueri: J heft tenkt, mit  
 dere Gorfetnumere, wo-n  
 Jhr händ, hett mr ä chli  
 mehner Siduz, Jhr chönd's  
 aber nu säge, wenn i J  
 mueß cho en Schädigebra-  
 ben ufste ums Fas ume,  
 i wolt nüd mek weder en Stranken im Tag  
 und dä Chuchschlüssel und dä Chellerschlüssel.

Kägel: Tank Ehne bäumig für die Oferte; da  
 gäb't J scho lieber 7 Sr. Tagloh und bichläß't  
 's Kus. Aber aprebo, warum lußt dann alls de  
 Brack z' Italien ene, wenn's doch nüd wänd afä?  
 Chueri: Wiesäbe händs halt wie-n Jhr, sie kenned  
 dä tiplinafisch Chartelauf nüd; mit emen abgchrä-  
 gete Gichtswinkel, wie-n Jhr händ, chamers ä  
 nüd verlage.

Kägel: Aber mit eme so ä Kunklenäfel, wie-n  
 Jhr händ, chunt mr dann scho ehner drus, wo mr  
 nüd weiß, was vornen und hinnen ist, wä mr's  
 nüd an Schnupftröpfen a merkli.

Chueri: Chönd J nüd z'harch uf d' West use in  
 Sadi Schönheitskritik, Kägel, lußt spreuz's Gra-  
 naten und Schrabnell über dä Artikel.

Kägel: Solang 'r kä derig Bällewähebumbe  
 schlinggid, wie die Zütsche z'Belgien ene, so fürchts  
 mr nüd so gleitig.

Chueri: Dann chönti mr J jo au ämol ä buachis  
 Torbedo ä d' Schibe aneckstere, wenn 'r z'fred  
 merdid, oder eis i d' Speckbortfitten ie, im  
 Sahl Sie 's vorziehnd.

Kägel: Bruchid ä kei ä so g'stra deglich Usdrück,  
 wo-n 'r säber nüd verhönd.

Chueri: Dä Kumbel hä't vor acht Tagen ä gleit,  
 wenn 's no lang ä so teufsig sei, chöntid mir zwoe  
 au ämol es Sappenagriffli probieren uf Euers  
 Stägeßli i dr Gierbrecht ufse.

Kägel: So, Schlappenagriffli? Chömid nu, mr sind  
 uf, Jhr Bandure, Jhr —

Chueri: Mit äppis-em müend'r „bliget“ werde für  
 dä Usdruck Kunklechoepf, und nänn's nu mit eme  
 Chäbel voll umeständnen Schüttelwasser nüd ab  
 em Kallelach abe.

Kedaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5